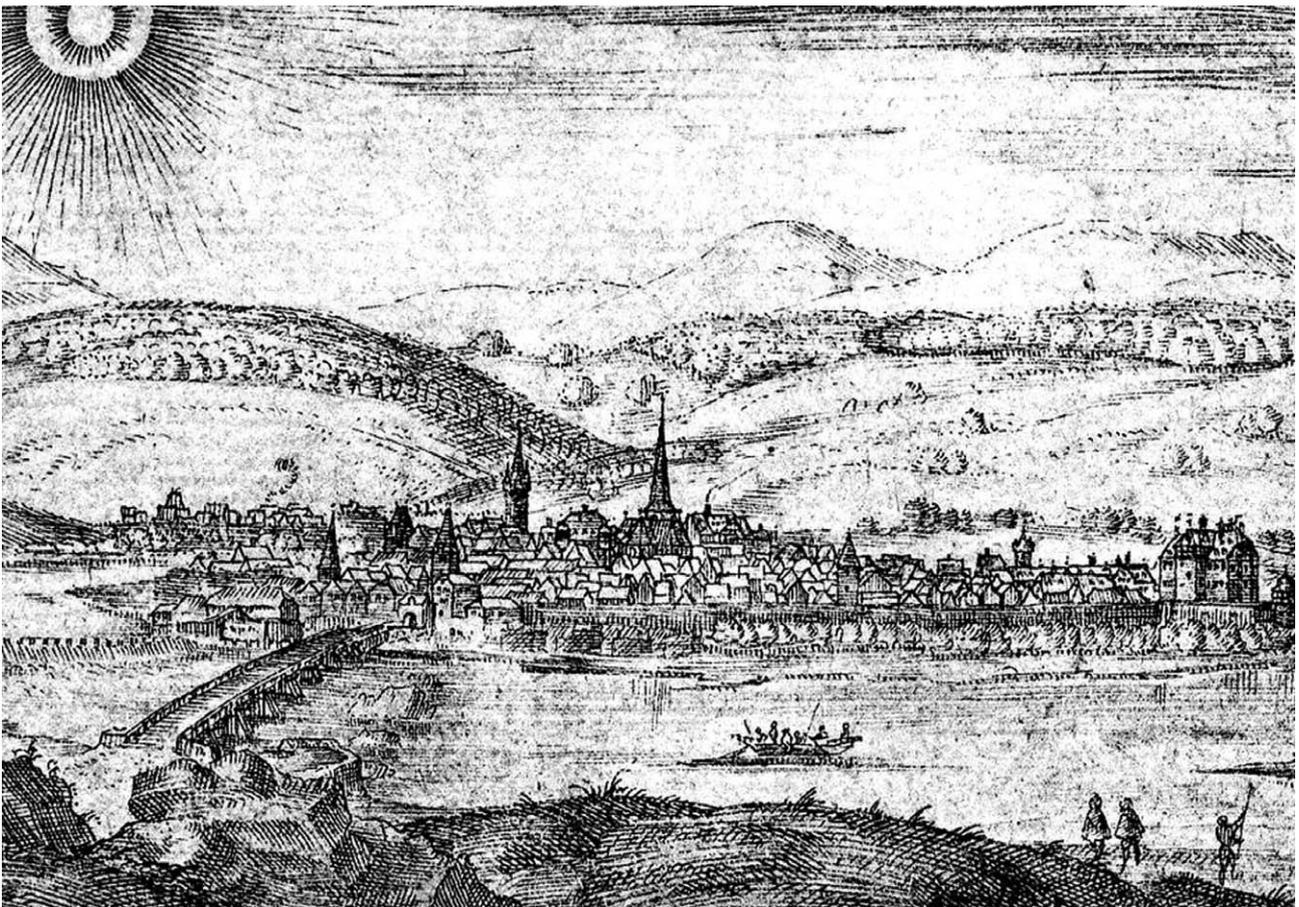


# Geschichte Melsungens – ein Überblick

Die städtische Entwicklung Melsungens setzte ein, als die Landesherrn, die Landgrafen von Thüringen, wohl um 1150 an einer Kreuzung des Salzhandelswegs mit der Fulda eine Ortschaft gründeten. Als strategischer Punkt gegen den Erzbischof von Mainz errichtet, wurde Melsungen alsbald Opfer kriegerischer Auseinandersetzungen. Die Landgrafen zerstörten 1194 die kurz zuvor an den Erzbischof verkaufte Ansiedlung, kauften sie zurück und bauten sie wieder auf.

Melsungen blieb nun fast 700 Jahre eine landgräflich-hessische Stadt. Der Wiederaufbau nach 1194 erfolgte nach dem noch heute klar erkennbaren Plan von regelmäßig angelegten Straßen und Baublöcken. Das dabei von Gebäuden freigehaltene große Rechteck des Marktplatzes, der ursprünglich wahrscheinlich bis zur Kirche reichte, läßt erkennen, dass hohe Erwartungen an ein wirtschaftliches Wachstum der Stadt bestanden. Der Salzhandel auf dem „Sälzerweg“, auf dem das kostbare Produkt der Salzquellen von Sooden an der Werra nach Westen transportiert wurde, schien zu dieser Hoffnung zu berechtigen. Im 13. Jahrhundert änderte sich der nützliche Fernverkehr über Melsungen etwas nach Süden auf die Straße „Durch die langen Hessen“, wodurch die Stadt ins Abseits geriet und ihre Entwicklung stagnierte.



Melsungen 1591

Steigender Verkehr entlang des Fuldatals durch die „Nürnberger Straße“, später auch die Schiffbarmachung des Flusses, führten zu einem Aufschwung, der schließlich zu einer Blütezeit im 16. Jahrhundert führte.



Melsungen 1646

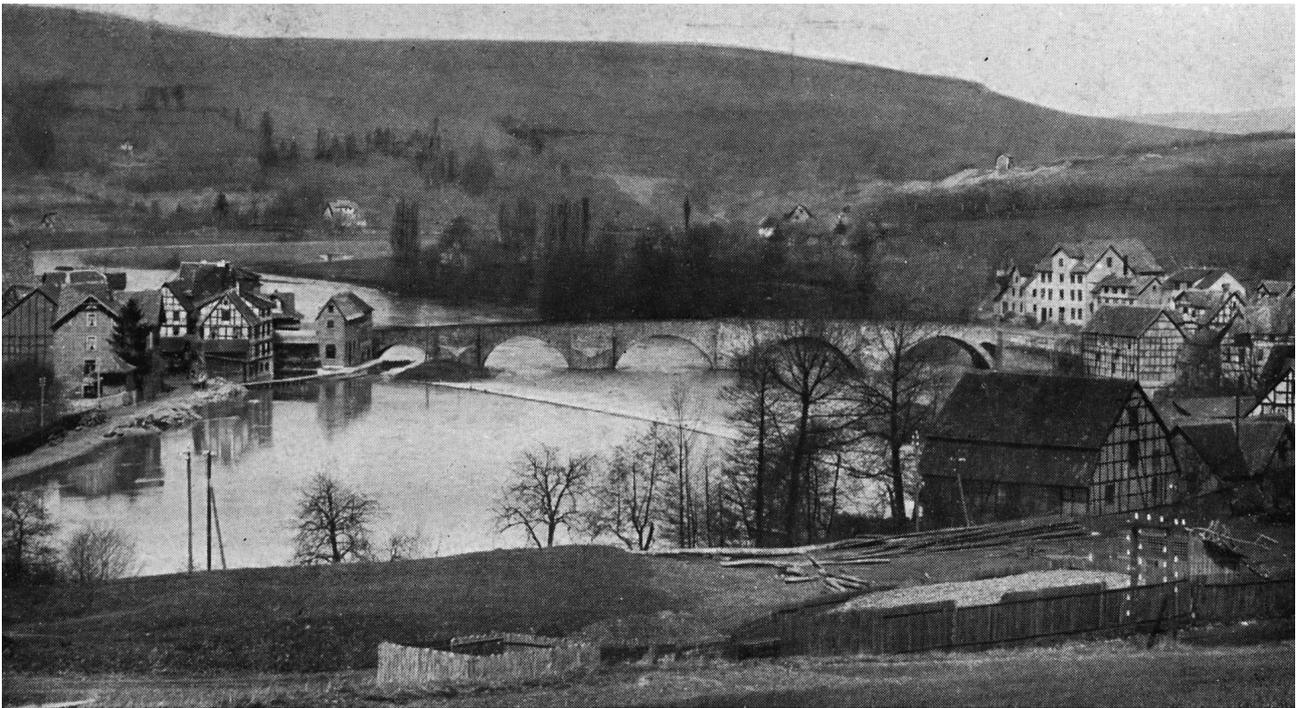


Das landgräfliche Schloss

In kurzer Zeit entstanden in diesem Jahrhundert einige der wichtigsten Gebäude Melsungens neu. Die alte landgräfliche Burg am Nordrand der Stadt wurde 1550–57 nun vor der Stadtmauer in der bis heute überkommenen Form errichtet. 1554 verbrannten das schon 1375 erwähnte Rathaus, das benachbarte städtische Brauhaus und 12 Wohnhäuser im Stadtzentrum. Der Rathausneubau, wahrscheinlich um 1565/66 fertiggestellt, entstand als freistehender Repräsentationsbau. Das kräftige Eichengebälk und die vier Ecktürmchen verliehen dem Bauwerk bis heute ein eindrucksvolles Erscheinungsbild. Außer dem Ratssaal waren hier ein Festsaal für die Bürger und, von erheblicher Bedeutung für die Finanzen der Stadt, der städtische Weinschank („Ratskeller“) untergebracht.

Kurz vor der Zerstörung des Rathauses war 1552 die steinerne Fuldabrücke bei einem Hochwasser eingestürzt. Erst 1595/96 konnte mit Hilfe des Landgrafen Moritz die neue Brücke vollendet werden. Die Brücke blieb ein finanzielles Sorgenkind der Stadt, trotz der Einkünfte aus dem Brückenzoll. 1842 ging der Bau an den hessischen Staat über, der ihn 1987 an die Stadt zurückgab. Seitdem ist sie für die Benutzung durch Fußgänger reserviert.

Auf die alte Brücke ist der ursprünglich wohl eher als Spottnamen der Melsunger gedachte Begriff der „Bartenwetter“ übertragen worden. Hier schärfen sie auf dem Weg in den nahegelegenen Stadtwald ihre „Barten“, also die Äxte, und versäumten nicht, die Gelegenheit zu ausgiebigem „Schwätzen“ zu nutzen.



Die Bartenwetterbrücke ca. 1900



Seit dem ersten Heimatfest von 1928 gibt es die mechanisierte Symbolfigur des „Bartenwetzers“ im Dachreiter des Rathauses, wo er täglich seine Barte wetzt.

Der Dreißigjährige Krieg beendete die Phase des Wohlstands. Melsungen hatte etwas mehr Glück als viele Kleinstädte und Dörfer der Gegend, die im Laufe diese verheerenden Krieges teilweise oder völlig verwüstet wurden. Bis 1632 boten die häufigen Aufenthalte des abgedankten Landgrafen Moritz einen gewissen Schutz, und auch danach blieb der Ort von größeren Zerstörungen verschont.

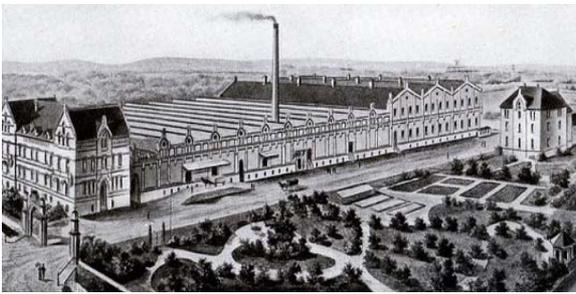
Als sich das Leben nach dem Großen Krieg langsam wieder normalisierte, entstand das vom Fachwerk unterschiedlicher Zeiten geprägte Stadtbild, dessen weitgehende Erhaltung und gründliche Sanierung Melsungen heute für Besucher so attraktiv erscheinen lässt. Wir sehen heute überwiegend neuzeitliche Bauten mit ihren charakteristischen Konstruktions- und Schmuckelementen und vereinzelte spätmittelalterliche Häuser.



Nur noch wenige Bauten erinnern heute an die Zeiten, als Fachwerk verpönt war, und jeder Hausbesitzer danach strebte, durch Auftragen von Putz den Eindruck von vornehmeren Steinbauten zu erwecken. Das seit dem Ende des 18. Jahrhunderts unter Putz verschwundene Fachwerk ist inzwischen fast vollständig wieder freigelegt worden.

Verputzte Häuser in der Fritzlarer Straße

Seit dem Mittelalter hatten Textilherstellung und -handel in Melsungen eine bedeutende Rolle gespielt. Das einfache Leinen aus der Stadt bzw. Umland wie auch das Wolltuch mittlerer Qualität fanden weithin Absatz. Der Leinenhandel kam im frühen 19. Jahrhundert völlig zum Erliegen und machte damit einen halbwegs einträglichen Nebenerwerb unmöglich. Verarmung und oft daraus resultierende Auswanderung waren die bitteren Folgen.



Salzmänn & Comp. 1888

Zur gleichen Zeit vollzog sich bei der Tuchproduktion der Übergang zur fabrikmäßigen Arbeit. Mehrere Tuchfabriken verschafften Melsungen jahrzehntelang eine stabile Stellung in diesem Wirtschaftssektor. Mit der 1884 entstandenen Firma Salzmänn & Comp. (Schwerweberei), der Tuchfabrik Steinbach sowie der Wollspinnerei Hesse hat das Textilgewerbe bis in die 50er Jahre des 20. Jahrhunderts bestanden.

Die anderen städtischen Handwerke blieben bis zur Annexion Kurhessens durch Preußen 1866 in Zünften organisiert. Daneben betrieben die Müller an Bächen oder der Fulda ihr Gewerbe.



Schon immer besaß der Fluss als Energiequelle große Wichtigkeit für Melsungen: für die Mühlen, später für die Elektrizitätsgewinnung, wegen des Fischbestandes und auch als Transportweg. Nachdem Landgraf Moritz den Fluß von Kassel bis Hersfeld hatte schiffbar machen lassen (1601/02), lebten hier lange Zeit Schifferfamilien, wurden Schiffe gebaut, die „Fuldaböcke“ mit besonders geringem Tiefgang und Handelsgüter transportiert. Nach Eröffnung der Eisenbahnstrecke (1848) verschwand das Schiffergewerbe schnell.

Während im Textilbereich durch die Tuchfabriken moderne Produktionsmethoden Einzug hielten, war das sonstige Wirtschaftsleben der Stadt noch lange von traditionellen Strukturen geprägt. Erst das 20. Jahrhundert und vor allem die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg brachten einen Strukturwandel und ganz neue Größenordnungen der Betriebe.



Die kleine Stadt erfuhr zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine erhebliche Aufwertung, als sie 1821 Kreisstadt des neugebildeten Kreises Melsungen wurde, der bis zu seinem Aufgehen im heutigen Schwalm-Eder-Kreis (1972) bestand.

Die fast gleichzeitige Verlegung der kurhessischen Forstlehranstalt von Fulda nach Melsungen (1824) brachte Lehrer und Schüler in die Stadt. Der dadurch entstandene Mitgliederzuwachs für die „Abendgesellschaft“ der Honoratioren beförderte den Entschluss zum Bau des „Casinos“ in der

Rotenburger Straße (1837/38). Der repräsentative klassizistische, verputzte, Fachwerkbau bildet heute den Kern der Stadthalle (1976/77).

Nach der Annexion Hessens durch die Preußen 1866 entwickelte sich eine antipreußische Stimmung in der Stadt: Theologische Differenzen führten zur Abspaltung der in Melsungen besonders wirkungsvollen „hessischen Renitenz“ (heute Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde) von der evangelischen Landeskirche, die die neue Ordnung akzeptierte.



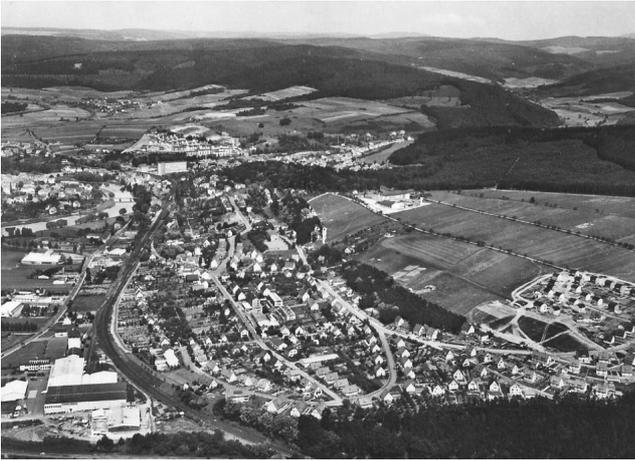
Die Zweifennigsbrücke

Der gezielte Ausbau der Infrastruktur wurde eine der wesentlichen Aufgaben der Kommune. Straßenbau und -ausbau, Wasserleitung (1901), Errichtung der Fußgängerbrücke zum Bahnhof (1890; wegen der bis 1920 kassierten Benutzergebühr bis heute als „2-Pfennigsbrücke“ bezeichnet), Elektrizitätswerk (1907), Bau des Krankenhauses (1914, unter maßgeblicher finanzieller Beteiligung des Textilfabrikanten Salzmann und des Unternehmers Carl Braun) mögen hier als die wichtigeren Beispiele herausgegriffen sein.

Der Erste Weltkrieg und die Folgen der Niederlage veränderten das gesellschaftliche und politische Leben der Stadt stark. Unsicherheit über die Zukunft, weit verbreitete Ablehnung der Republik oder die wirtschaftlichen Probleme mit Inflation und Arbeitslosigkeit brachten Politisierung und Polarisierung in der Bevölkerung. Nach nur wenigen „goldenen“ Jahren in den Zwanzigern überflügelten bereits bei den Reichstagswahlen 1930 die Nationalsozialisten in Melsungen die bis dahin stimmenstärksten und dominierenden Sozialdemokraten.

Die „Machtübernahme“ der Nazis führte wie überall in Deutschland zur Terrorisierung von Gegnern oder Andersdenkenden, der Auslöschung der jüdischen Gemeinde und schließlich in den Krieg. Nach dessen Ende – die Stadt überstand ihn fast unbeschädigt – galt es, die drängenden Probleme der ersten Notzeit zu lösen und auch einen demokratischen Neuanfang zu versuchen.

Die Unterbringung der vielen Evakuierten und Heimatvertriebenen, Versorgung mit Nahrung und lebenswichtigen Gütern und Ankurbelung des Wirtschaftslebens bedeuteten enorme Belastungen für die Gemeinde. Durch die Teilung Deutschlands war die Stadt wie die gesamte Region in eine Randlage geraten, so dass auch hier das „Wirtschaftswunder“ langsamer und



Neubaugebiete Galgenberg und Waldstraße

bescheidener ankam, als in den Zentren der Bundesrepublik. Zunehmender Hausbau in den Neubauvierteln um die Stadt sorgte für eine stetig wachsende Einwohnerschaft. Der Ausbau der Infrastruktur kam voran und fand mit der Eröffnung einer „Umgehungsstraße“ samt Brückenneubau einen ersten Höhepunkt.



St.-Georgs-Brücke

Die Entwicklung Melsungens in den letzten Jahrzehnten verlief in Etappen: die Gebietsreform, die ab 1970 sieben umliegende Dörfer zu Stadtteilen machte, der Verlust der Kreisstadtfunktion 1974 und die Altstadtsanierung (1970). Begleitet wurden diese Schritte durch das Wachsen der B. Braun AG, des Edeka Handelsgesellschaft, der Ansiedlung neuer Betriebe, aber auch des Verlusts traditioneller Unternehmen.

Unbestreitbar haben sich in einem kurzen Zeitraum Veränderungen vollzogen, deren Intensität und Geschwindigkeit in früheren Generationen undenkbar gewesen wären.

Gerd Fenner (Autor)

Friedrich Riemann, Volker Wiegand (Redakteure) – alle Abbildungen: Archiv Riemann